

## Zusammenfassung

**„Um etwas zu erreichen, muss man sich etwas vornehmen, von dem man glaubt, dass es unmöglich sei“**

(1)

Der von dem Göttinger Philosophen *Leonard Nelson* (1882–1927) im Jahre 1925 gegründete „Internationale Sozialistische Kampf-Bund“ (ISK) verstand sich als Kadernschule für den Führungsnachwuchs der kommenden Gesellschaftsordnung, als „Herrschaft der moralisch und intellektuell Besten“. Er strebte eine wissenschaftliche Ethik und Politik nach den Grundsätzen eines liberalen Sozialismus an. Nelson lehnte die Demokratie kategorisch ab und bekannte sich zu einem „rationalen Diktaturgedanken“ mit Führerprinzip. Wenn sich feststellen lasse, was objektiv notwendig sei, dann brauche man darüber auch nicht abzustimmen; wenn das Notwendige dagegen nicht erkennbar sei, dann könne es auch nicht in einer Mehrheitsentscheidung festgestellt gestellt werden. Menschenrechte könnten nicht an die „Herrschaft der Zahl“ ausgeliefert werden. Deshalb komme es darauf an, Kräfte heranzubilden, die geistig und charakterlich für Führungsaufgaben geeignet seien.

Bildung und Erziehung erhielten folglich nach den Grundsätzen des ISK eine zentrale Bedeutung, und zwar nicht nur für Funktionäre, sondern auch für höhere Beamte und Regierungsmitglieder. Vor allem in dem von Nelson gegründeten und von Minna Specht geleiteten Landerziehungsheim Walkemühle bei Kassel sollten Menschen für die Erfüllung politischer Führungsaufgaben erzieherisch vorbereitet werden. Das geschah in kleinen Gruppen, in denen die Schüler auch zu gemeinsamem Arbeiten angeleitet wurden. Praktisches Arbeiten gehörte ebenfalls

zum Erziehungskonzept und war mit der theoretischen Arbeit verbunden.

Teilnehmer an den Schulungen mussten ihren Charakter dadurch stärken, dass sie dem Alkohol-, Nikotin- und Fleischgenuss abschworen und ihre Mußestunden ganz der Sache opfereten. Sie durften keinen Geschlechtsverkehr haben, und jedweder Kontakt zur Außenwelt war ihnen verboten. Hinzu kam, dass ISK-Mitglieder nicht nur vegetarisch, abstinent und – zumindest in den Führungskadern – zölibatär leben, sondern auch aus der Kirche austreten mussten.

(2)

Nach Nelsons Tod (1927) wurde dessen Sekretär, *Willi Eichler* (1896–1971), Führer des ISK. Ihm fiel die schwierige Aufgabe zu, den ISK durch die Endphase der Weimarer Republik zu führen und ihn auf die illegale Arbeit in der NS-Zeit vorzubereiten. Diese Arbeit wurde unter Eichlers Leitung von den Mitgliedern und Sympathisanten des ISK, oftmals unter Einsatz des Lebens, nicht nur innerhalb NS-Deutschlands, sondern auch vom Exil aus geleistet, sei es durch nach Deutschland geschmuggelte Flugblätter und Publikationen, sei es durch Veröffentlichungen im Exil, die einen eindeutig antinationalsozialistischen Charakter hatten und das Ausland über „das andere Deutschland“ aufklären sollten.

(3)

Zwar vertrat der ISK auch weiterhin keinen naiven Führerglauben, sondern wollte rationale Einsichten vermitteln und der Vernunft zum Durchbruch verhelfen, gleichwohl kann ihm *keinerlei Vorbildfunktion für den Aufbau einer Demokratie* zuerkannt werden. Das ergibt sich zum einen aus seiner nach dem Führerprinzip ausgerichteten eigenen Organisationsstruktur, zum anderen aus seiner problematischen Einstellung zu Mehrheitsentscheidungen und Demokratie. Wer zwar den Rechtsstaat erstrebt, Mehrheitsentscheidungen und Demokratie aber ablehnt,

dem muss entgegengehalten werden, dass ein Führerschaftsprinzip Möglichkeiten einer despotisch-tyrannischen Entwicklung in sich birgt.

Die Nelson'sche Weltanschauung ist aber nicht nur durch ihre problematische Einstellung zur Demokratie und den strikt hierarchischen Aufbau ihrer eigenen Organisation nach dem Führerprinzip charakterisiert, sondern auch durch die Praktizierung von Prinzipien im Sinne einer Erziehungsdiktatur, die das gesamte Leben ihrer Mitglieder bis in die Privatsphäre einbezog. Manches erinnert an Bünde und Orden der Weimarer Republik, manches an sektenähnliches Verhalten.

(4)

Auch die politische Haltung des ISK blieb in einigen Punkten unverständlich: Zum Beispiel *rief er bei den Wahlen zwischen 1928 und 1932 zur Wahl der KPD auf*. Auch unterstützte er 1932 bei der Reichspräsidentenwahl den Kandidaten der KPD, Ernst Thälmann. Die SPD wurde von ihm in jener Zeit abgelehnt, ja sogar bezichtigt, zusammen mit der NSDAP und anderen Parteien eine Koalitionsregierung unter General Schleicher bilden zu wollen. Erst nach dem Hitler-Stalin-Pakt kehrte sich der ISK wieder stärker von der KPD ab.

(5)

Vor allem unter dem Eindruck des britischen Gesellschaftsmodells *wandte sich der ISK in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs wieder stärker demokratischen Vorstellungen und Praktiken zu*. Mit der SPD und zwei anderen sozialistischen Splittergruppen wurde im Londoner Exil die „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“ gegründet, die dann nach Kriegsende zur Auflösung des ISK und dessen Aufgehen in der SPD führte. Eichler, der nach dem Krieg Mitglied des Parteivorstands der SPD wurde und 1959 federführend an deren Godesberger Programm mitarbeitete, empfand die Tatsa-

che, dass die im Grundgesetz verankerten Menschenrechte „als unabstimmbar den Beschlüssen des Parlaments entzogen seien“, als Einlösung der Forderungen des ISK, durch die der Hauptteil der Kritik Nelsons an Mehrheitsentscheidungen und Demokratie obsolet geworden sei. Erst allmählich konnte sich der ISK nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Festlegungen der Nelson'schen Philosophie befreien, ehe seine Mitglieder durch konkretes Handeln nachwiesen, dass der demokratische Lernprozess im (vor allem britischen) Exil seine Früchte getragen hatte.

(6)

*Seine größte Entfaltungskraft entwickelte der ISK im Widerstandskampf gegen den Nationalsozialismus. Sein sektenhafter Charakter, seine Geschlossenheit, seine Weltanschauung und auch seine geringe Mitgliederzahl machten jetzt die Stärke des Bundes aus und erleichterten den Übergang zu illegaler Arbeit.* Der ISK entwickelte sich zu einem Zentrum der Konspiration: Etwa drei Viertel seiner Mitglieder wollten unter den Bedingungen der Illegalität in den Widerstand gehen. Unter der Leitung Hellmut von Rauschenplats (1896–1982) – ab 1933 nannte er sich Fritz Eberhard – wurde ein Widerstandsnetz im Reich aufgebaut, das bei anderen politischen Gruppen seinesgleichen suchte und erst in den Jahren 1937/1938 von einer eigens eingerichteten Dienststelle der Gestapo zerschlagen wurde, als über 100 Personen aus dem ISK-Netz festgenommen wurden. Fritz Eberhard musste ins Exil nach Großbritannien fliehen, wo schon zahlreiche Mitglieder des ISK lebten. Die meisten Exilanten des ISK hatten nach Hitlers Überfall auf Frankreich das Pariser Exil verlassen müssen und waren nach Großbritannien oder in die USA emigriert; nur wenige blieben im Reich.

(7)

*Eine der größten Leistungen des ISK bestand im Aufbau eines Informationsnetzes, das sich auf NS-Deutschland und die von*

Deutschland besetzten Länder erstreckte. Es stand unter der Leitung des Schweizer René Bertholet, eines Schülers der Walke-  
mühle. Er hatte ein Kuriersystem organisiert, das aus vielen mutigen Männern und – vor allem – mutigen Frauen bestand, die oft für die illegalen, lebensgefährlichen Grenzübertritte zuständig waren. Die Kurierere sammelten illegal Informationen aus der Widerstandsarbeit in den verschiedenen Ländern oder andere Nachrichten, Reiseberichte, Zeitungsartikel, Dokumente etc. und überbrachten sie René Bertholet, der sie von der Schweiz aus anfangs nach Paris, später dann nach London zum ISK-Führer Willi Eichler schickte. Dort wurden sie von Eichler bearbeitet, so dass die Informanten unerkannt bleiben konnten, und danach in unterschiedlichen Publikationen des ISK veröffentlicht.

## (8)

Sowohl im französischen als auch im britischen und amerikanischen Exil entwickelten die ISK-Mitglieder eine rege *Publikationstätigkeit*, die entsprechende Tätigkeiten anderer Exilorganisationen – nicht nur gemessen an der Mitgliederzahl – bei weitem übertraf. Allein im Pariser Exil wurden neben zahlreichen Einzelpublikationen vier Zeitschriften herausgegeben, ja man hatte sogar einen eigenen Verlag. Später – im Londoner Exil –, als Papierknappheit und andere Behinderungen auftraten, wurden mit „Germany speaks“ und „Europe speaks“ zwei Pressekorrespondenzen sowie mit „Renaissance“ eine Zeitschrift veröffentlicht, und zwar in unregelmäßigen Abständen und zeitlich hintereinander. Außerdem hatte der ISK die Möglichkeit, die Zeitschrift „Socialist Commentary“ der „Socialist Vanguard Group“ (SVG), der britischen Sektion des ISK, zu nutzen, um seine aufklärerischen Botschaften zu verbreiten.

## (9)

Die *Pressekorrespondenz* „Germany speaks“ erschien 1940 mit vier Heften, die, mit Maschine geschrieben und hektographiert,

einen äußerlich sehr bescheidenen Eindruck machten. Inhaltlich handelte es sich bei „Germany speaks“ um Übersetzungen ins Englische von ausgewählten Texten aus der damals noch in Paris erscheinenden deutschsprachigen „Sozialistischen Warte“, die ebenfalls Eichler für den ISK herausgab. Als die „Sozialistische Warte“ eingestellt werden musste, ließ man auch „Germany speaks“ auslaufen. Die Redaktion nahm vornehmlich solche Texte in die Pressekorrespondenz, die das andere, bessere Deutschland zeigten. Man wollte damit der in der britischen Öffentlichkeit und auch bei der Labour Party weit verbreiteten deutschfeindlichen Lehre Vansittarts entgegentreten, nach der „80 Prozent der deutschen Rasse der moralische und politische Abschaum der Welt sind“.

(10)

Auch die Zeitschrift „*Renaissance*“ erschien nur viermal, und zwar zwischen Juli und Oktober 1941. Sie wandte sich an ein breites britisches Publikum. Ihr Untertitel, „For Right, Freedom and Progress“, enthielt noch nicht einmal das Wort „sozialistisch“, wie der ISK überhaupt bei allen Publikationen der Londoner Exilzeit primär nicht die Absicht hatte, seine eigenen programmatischen Vorstellungen in den Vordergrund zu stellen.

Die Beiträge in „*Renaissance*“ waren teils in Deutsch, teils in Englisch geschrieben. Die vier durchpaginierten Hefte hatten einen Umfang von je 24 Seiten, jedes Heft enthielt ein Impressum mit Hinweisen auf Preis, Verlag, Schriftleitung, Herausgeber etc. Über die Auflage der Zeitschrift liegen keine Informationen vor, ebenso wenig über die wirtschaftliche Situation. Die regelmäßigen Spendenaufrufe sprechen allerdings gegen eine kostendeckende Erscheinungsweise der Zeitschrift.

Mit Hanna und René Bertholet, Gerhard Gleissberg, Fritz Gross, Hans Lehmann, Salomon Schwarz und anderen (einige der Initialen konnten nicht entschlüsselt werden), vor allem aber mit Willi Eichler, standen der Zeitschrift erfahrene Autoren zur Verfügung, die eine gute Zeitschrift auf hohem Niveau und mit

zum Teil sensationellen Informationen machten – Informationen aus Kontinentaleuropa, von denen sowohl die britischen als auch die Leser unter den deutschen Exilanten ansonsten abgeschnitten waren. Die Themenschwerpunkte von „Renaissance“ waren unter anderen: aktuelle internationale Themen, kurzgefasste Meldungen zum Zeitgeschehen, regelmäßige „Berichte aus dem Dritten Reich“, Berichte über die Situation in den kontinentaleuropäischen Ländern, Berichte über die Zukunft Deutschlands und Buchbesprechungen. Einer der interessantesten Berichte in „Renaissance“ war ein mehrteiliger Bericht über „Die deutsche Wirtschaftshegemonie in Frankreich“, in welchem die Abhängigkeit französischer Unternehmen von deutschen Industrie- und Finanzimperien und die Indienststellung der französischen Wirtschaft für die deutsche Kriegswirtschaft aufgezeigt wurden.

(11)

Die *Pressekorrespondenz* „*Europe speaks*“ erschien von 1942 bis 1947. Die ersten beiden Hefte 1942 wurden zwar noch „*Germany speaks*“ genannt, aber konzeptionell waren dies bereits „*Europe speaks*“-Hefte, denn sie befassten sich nicht nur mit der Situation in Deutschland, sondern auch mit der Lage in anderen europäischen Ländern. „*Europe speaks*“ wurde – wie schon die *Pressekorrespondenz* „*Germany speaks*“ – in einfacher Ausstattung hergestellt und vom ISK kostenlos an Multiplikatoren verteilt.

Insgesamt konnten von „*Europe speaks*“ – in all seinen verschiedenen Ausgaben – 91 Hefte mit insgesamt 573 Seiten nachgewiesen werden (einschließlich der 6 „*Germany speaks*“-Hefte). Unterlagen über Wirtschaftlichkeitsprobleme der *Korrespondenz* sind in den Beständen des ISK nicht zu finden, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die *Korrespondenz* nicht nur für Presse und Rundfunk herausgegeben, sondern auch für den britischen Geheimdienst zusammengestellt wurde, der für die Finanzierung, besonders für die Papierversorgung gesorgt haben dürfte. Die von dem Informationsnetz um

René Bertholet gesammelten und nach London geschickten Informationen und Berichte galten in alliierten Kreisen als „besser als die Geheimdienstberichte der Alliierten“.

Die Leser erhielten durch „Europe speaks“ Informationen aus deutschen, italienischen und französischen Widerstandskreisen, über die Publikationen der französischen Résistance, über die Stimmung in der Bevölkerung der jeweiligen Länder, über Kriegsmüdigkeit, über die Wirkungen alliierter Bombenangriffe oder britischer Rundfunksendungen etc. Hinter der Auswahl dieser Vielzahl eindrucksvoller Berichte und Artikel stand die Absicht des ISK, den Lesern und damit der Öffentlichkeit und den maßgeblichen Politikern, vor allem in der Labour Party, folgende drei Dinge klar zu machen: 1. Es gibt ein „anderes“ Deutschland, ein unterdrücktes, halb gemordetes, kriegsmüdes, widerständiges, antinationalsozialistisches Deutschland. 2. Nach dem Krieg sollen die Alliierten auf dieses Deutschland setzen, dem auch die zahlreichen Exilanten zuzurechnen sind, die ihre antinationalsozialistische Haltung ebenfalls bewiesen haben. 3. Die Alliierten sollen den Eindruck vermeiden – zum Beispiel in ihren nach Deutschland ausgestrahlten Radiosendungen –, als wollten sie die Deutschen nach dem Krieg zu einem Sklavenvolk machen. Das demoralisiere die Bevölkerung und behindere ihren Widerstand, und Goebbels mache sich solche Meldungen zunutze, indem er sie in seinen Hasskampagnen gegen die Alliierten benutze.

(12)

Mit Hilfe von „The League for Human Rights, Cleveland, Ohio“ als offiziellem Herausgeber gelang es dem ISK – vor allem Erna Blencke, die im amerikanischen Exil lebte und die redaktionelle Arbeit betreute –, 1942 und 1943 elf Hefte einer *US-Ausgabe von „Europe speaks“* herauszubringen. Die Hefte waren kurz, enthielten überwiegend auf das amerikanische Publikum zugeschnittene Artikel aus der Londoner Hauptausgabe, und sie waren darüber hinaus noch erfolgreich, denn ihre Auflage lag weit



---

höher als die der Londoner Ausgabe, in der Spitze 2.600 Exemplare, wohingegen bei der Londoner Hauptausgabe allenfalls von einer Auflage von etwa 300 bis 500 Exemplaren auszugehen ist.

(13)

Auch die beiden 1942 und 1944 in London erschienenen *Sonderhefte* von „*Europe speaks*“ – sie hatten einen Umfang von 40 bzw. 50 Seiten – waren im Wesentlichen ein Duplikat der Hauptausgabe. Aber sie waren besser aufgemacht und vereinigten aufgrund ihres Umfangs eine große Fülle beeindruckender Materialien, so dass der ISK seine politischen Ziele damit besser propagieren konnte als mit den dünnen „Heften“ des normalen Pressedienstes.

(14)

In der *Nachkriegszeit* wurde „*Europe speaks*“ noch bis 1947 fortgeführt, zunächst unter der Herausgeberschaft von Willi Eichler, dann von Mary Saran. Die Hefte unter Mary Saran waren professionell hergestellt, hatten ein einheitliches, ansprechendes Äußeres und wurden verkauft. Der Leser von „*Europe speaks*“ erhielt durch die Nachkriegsausgaben sowohl Einblick in die deutschen Nachkriegsprobleme als auch in die Probleme anderer europäischer Länder, wobei immer wieder die Situation der freien Arbeiterparteien in diesen Ländern dargestellt wurde, die – im Zuge der wachsenden Ost-West-Konfrontation – in den Ländern des sowjetischen Machtbereichs unterdrückt wurden. „*Europe speaks*“ sollte, so das Editorial, durch die Veröffentlichung von Reportagen, Dokumenten und Artikeln dazu verhelfen, das zeitgenössische Europa besser zu verstehen. Besonders wollte sich die Publikation – ihrem Selbstverständnis entsprechend – der Erreichung sozialer Gerechtigkeit und der Einigung Europas widmen.



*Willi Eichler (1896–1971) war der wichtigste Repräsentant des ISK nach Nelsons Tod. Er fungierte als Herausgeber der meisten Schriften des ISK und war Autor einer Vielzahl von Artikeln und Broschüren. Für den heutigen Beobachter ist es nahezu unvorstellbar, wie Eichler dieses Arbeitspensum hat erledigen können. Seine Artikel waren immer die Highlights der ISK-Publikationen. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1945.*

(15)

Fast während der gesamten Erscheinungsperiode von „Germany speaks“ und „Europe speaks“ war Willi Eichler ihr Herausgeber, und er fungierte auch als Herausgeber von „Renaissance“. Eichler legte die Konzeption der Periodika fest, schrieb die wichtigsten Artikel, entschied, was darin veröffentlicht werden sollte und wer die Hefte bekam. Außerdem redigierte er die Texte.

Darin ist eine besondere Verantwortung zu sehen, denn die vom ISK-Informationsnetz um René Bertholet erhaltenen Berichte mussten noch überarbeitet werden, und zwar so, dass Nazi-Spitzel die Informanten nicht identifizieren konnten. *Eichler war der erfahrene Publizist des ISK*. Er trug schon vor seiner Londoner Zeit die Verantwortung für die Periodika „isk“, „Sozialistische Warte“, „Reinhart-Briefe“ und die Tageszeitung „Der Funke“ (Berlin 1932/33), das gewagteste Veröffentlichungsprojekt des ISK. Nebenbei erschienen noch zahlreiche Broschüren des ISK, die aus seiner Feder stammten. Es ist für den heutigen Beobachter nahezu unvorstellbar, wie Eichler dieses Arbeitspensum hat erledigen können. Und das in immer gleichbleibend guter Qualität, sowohl journalistisch als auch hinsichtlich der Zielsetzung, die hinter seinen Artikeln stand. Eichlers Artikel waren immer die Highlights der ISK-Publikationen, ob es um das Editorial im ersten Heft von „Renaissance“ ging oder um seinen analytischen Beitrag „Germany today“ in einer der letzten Ausgaben von „Europe speaks“ (August 1946). Auf Willi Eichler trifft zu, was zum Titel dieser Broschüre gemacht wurde:

„Um etwas zu erreichen, muss man sich etwas vornehmen, von dem man glaubt, dass es unmöglich sei“

Eichler ist uns den Beweis für seine Behauptung nicht schuldig geblieben.